

Die Trompeten zur Zeit des Parsifal

Zusammenstellung von Johannes Bosch für Balthasar-Neumann-Chor und -Ensemble, 2012

Als Trompeten sind beim Parsifal Instrumente in F-Stimmung vorgeschrieben, die in tiefer Lage über mehr Flexibilität und in der Piano-Region über mehr Klangsubstanz verfügen als die späteren B-Trompeten. Generell scheint aber der Klang der F-Trompete den Vorstellungen Wagners näher zu kommen.

Prof. Dr. Edward Tarrs (Trompeter und Musikwissenschaftler) ausführliche Antwort auf die Frage nach der Stimmung der Instrumente:

Wagner (und nach ihm Richard Strauss) hatten eine eigenartige Art und Weise, ihre Blechbläserstimmen zu notieren. Auf dem Papier sollten die verschiedenen Stellen nach C-Dur aussehen. Diese Praxis hatte bei dieser hochchromatischen Musik zur Folge, dass die Trompetenstimmungen ziemlich oft wechselten. Es kommen viele verschiedene Stimmungen vor: F, E, Es, D et al. Wer meint, dass die Trompeter Instrumente in diesen Stimmungen verwendeten, kommt in Teufels Küche, weil Wagner seinen Trompetern oft nicht genügend Zeit gab, um neue Stimmbögen aufzusetzen und die Länge der Ventiltzüge entsprechend zu ändern. Die Spieler verwendeten vielmehr ein einziges Instrument und bewältigten die Stimmungswechsel durch transponieren, was in der damaligen Zeit bereits zum technischen Rüstzeug eines Orchestertrompeters gehörte.

Eigentlich war F, eine Quarte tiefer als die heutige B-Trompete, die Hauptstimmung der Trompete seit der Einführung der Ventile um ca. 1830. Die F-Trompete war die romantische Trompete schlechthin. ABER zum Zeitpunkt der UA der Oper Parsifal (Bayreuth 1882, daraus das Prelude bereits am 25.12.1878) hatte sich die B-Stimmung der Trompete längst etabliert – trotz der Anweisungen in ihren Stimmen.

Die Geschichte des Wechsels von der F- zur B-Trompete ist noch nicht geschrieben worden, da die Einzelheiten äußerst schwierig festzustellen sind. Was aber klar ist: es gibt eine regelrechte Schere zwischen Anspruch und Realität. Komponisten notierten ihre Trompetenpartien zwar vorwiegend in F, die Trompeter aber spielten diese Partien zunehmend auf Instrumenten in der B-Stimmung. Der Wechsel zur B-Trompete fing bereits um oder kurz vor 1850 bei Adolf Scholz in Breslau an; Albert Kühnert in Dresden wechselte in den 1850er Jahren; Julius Kosleck reichte 1855 eine Eingabe ans Preußische Kultusministerium ein, um die Einführung der B-Trompete ins Opernorchester zu bewirken. Eduard Tarr resümiert, dass bis etwa 1870 die meisten Ersten Trompeter in Sinfonieorchestern auf B-Trompeten spielten, ihre Kollegen an den tieferen Pulten dagegen an den älteren Instrumenten festhielten.

Trotz der allgemeinen Verbreitung der B-Trompeten gab es auch Stimmen, die gegen eine Vernachlässigung der F-Trompete eintraten. Sie vermissten die klangliche Kraft. Hugo Riemann setzte sich in seinem Handbuch der Musikinstrumente, das 1888 erstmals erschien, energisch für die F-Trompete ein:

„Die Trompeter haben aber Neigung, die F-Ventiltrompeten zugunsten der kleinen in B außer Gebrauch zu setzen, was mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern ist. Denn einmal kann der kraftlose Ton der kleinen B-Trompete mit dem markigen der großen F-Trompete gar nicht konkurrieren und dann fehlt effektiv der B-Trompete ein guter Teil Umfang nach der Tiefe. [...] Die kleine B-Trompete ist ja angesichts der Schwierigkeiten, welche unsere heutigen Bläser mit der den Virtuosen des vorigen Jahrhunderts geläufigen Höhe haben, gut zu heißen, aber eben nur für die höchsten Regionen; ihre Tiefe ist kraftlos und durchaus unzulänglich. Es ist Sache der Komponisten, dafür zu sorgen, daß die beiden Trompetenarten, die tiefe in F und die hohe in B nebeneinander erhalten bleiben; muss eine aufgegeben werden, so sei es lieber die in B als die in F. Schreibt man für drei Trompeten, wie das in neuerer Zeit (seit Wagner) oft geschieht, so kann man statt drei Ventiltrompeten in F, welche die Trompeter nur zu gern durch drei in B ersetzen, zwei in F und eine in B oder zwei in B und die dritte in F verlangen.“

Prof. Dr. Edward Tarr (Mail vom 11.03.2012)

Eduard Tarr nimmt an, dass das klingende c^{'''} im Parsifal-Vorspiel, ein für die F-Trompete unerhört hoher Ton, von den damaligen Orchestermusikern auf der B-Trompete gespielt wurde.

Zum Trompetenpart aus der Sicht eines Orchestertrompeters äußert sich auch Friedrich Körner:

„Es wird also heute kaum einen 1. Trompeter eines Opernorchesters geben, der zur Interpretation des berüchtigt schwierigen „Parsifal-Vorspiels von Richard Wagner eine alte Ventiltrompete benutzt. Er opfert lieber die etwas größere Klangsubstanz des größeren Instruments einer etwas heller klingenden Farbe und gewinnt dadurch eine wesentlich größere Sicherheit der Ansprache für die äußerst schwierigen Bindungen der Stelle, zumal das moderne Instrument durch seine etwas geringere Mensur dem 1. Trompeter auch im Hinblick auf das Durchhalten des Atems eher entgegenkommt als die alte Trompete.“

Friedrich Körner: „Die Verwendung der Trompete im Richard-Wagner-Orchester“, in: Wolfgang Suppan (Hrsg.): Bläserklang und Blasinstrumente im Schaffen Richard Wagners. Konreißbericht Seggau 1983, Tutzing 1985, S. 103.

Raphael Kubelik war dagegen der Meinung, dass die F-Trompete substanziell zum Parsifal-Klang gehört. In seiner Aufnahme der Oper mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks von 1980 verwendet er daher ausschließlich F-Trompeten.